

Dieter Pohl

Der Völkermord an den Juden

Die Ermordung der europäischen Juden durch die deutschen Besatzer wurde schwerpunktmäßig auf polnischem Territorium durchgeführt, so dass Polen im Epizentrum des Völkermordes stand. Etwa die Hälfte aller Toten stammte aus dem Gebiet Vorkriegspolens, weitere fielen den Massenmorden in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern auf polnischem Boden zum Opfer.

Diese Entwicklung war keineswegs zwangsläufig, wenn auch das mörderische Potential der Judenverfolgung im Dritten Reich sich durchaus schon vor der Eroberung Polens offenbart hatte. Bereits lange vorher, im Ersten Weltkrieg, hatten Vorurteile gegen eingewanderte Ostjuden in Deutschland und Österreich an Virulenz gewonnen. Zum Rassenantisemitismus und zum älteren Stereotyp der Anfälligkeit der Juden für revolutionäre Bewegungen gesellte sich nach der russischen Oktoberrevolution die ideologische Konstruktion, Juden seien allgemein verantwortlich für den Bolschewismus.¹

1. Die polnischen Juden bis 1939

Noch während der Weimarer Jahre und der Ersten Österreichischen Republik wurden ernsthafte Vorschläge zur Internierung von Ostjuden diskutiert, ebenso wie ihr Ausschluss vom Studium und die Annulierung von Namensumwandlungen. Besonders hart traf die polnischen Juden im

¹ Vgl. zuletzt, mit der notwendigen Einordnung, ANDREAS WIRSCHING, *Vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg? Politischer Extremismus in Deutschland und Frankreich 1918-1933/39*, München 1999, S. 316, 327.

Reich eine überstürzte Ausweisungsaktion im Oktober 1938, von der 17.000 Personen betroffen waren.²

Im Allgemeinen erlitten die Ostjuden ab 1933 in Deutschland und ab 1938 in Österreich jedoch dasselbe Schicksal wie einheimische Juden. Und dies war bestimmt von staatlicher Entrechtung, gesellschaftlicher Ausgrenzung und Beraubung. Freilich zeigten die Verfolgungen nach dem „Anschluss“ Österreichs und während der so genannten „Reichskristallnacht“, dass die Schwelle zur physischen Gewalt schnell überschritten werden konnte. Unter diesen Voraussetzungen mussten die polnischen Juden im September 1939 Schlimmstes befürchten.

Im Folgenden soll von Polen in den Grenzen vom August 1939 die Rede sein, d.h. einschließlich der ostpolnischen Gebiete, die heute zu Weißrussland und der Ukraine (sowie Litauen) gehören. Allerdings konzentriert sich die Darstellung auf die Vorgänge in den Territorien, die ab 1939 unter deutscher Besatzung standen. Der Zahl der Polen jüdischen Glaubens im September 1939 kann bisher nur annähernd festgestellt werden; die letzte Volkszählung lag damals acht Jahre zurück. Polnische Statistiker errechneten für die Minderheit etwa 3,35 Mio. Personen im Jahre 1939.³

Die polnischen Juden befanden sich in den dreißiger Jahren gesellschaftlich in einer bedrängten Situation. Durch die Weltwirtschaftskrise stark betroffen, wurden sie von der Politik benachteiligt und immer wieder Opfer rechtsextremer Attacken. Freilich zeigte das polnische Judentum auch eine erhebliche Binnendifferenzierung, vor allem zwischen West- und Ostpolen, zwischen den Großstädten und dem in Ostpolen dominierenden *Shtetl*, den Klein- und Mittelstädten mit bis zu 60% jüdischer Bevölkerung. Der Grad der Assimilierung an nichtjüdische Polen war durchaus bedeutend. Gerade in den Metropolen bestand eine starke soziale Kluft zwischen einer jüdischen Unternehmerschicht, der jüdischen „Intelligenz“ und der Masse jüdischer Kleinhändler, Handwerker und Arbeitsloser. Der Anteil der Personen, die weitgehend von der Fürsorge abhängig waren, stieg in den dreißiger Jahren in erheblichem Maße.

² Vgl. Jerzy Tomaszewski, *Preludium Zagłady. Wygnanie Żydów polskich z Niemiec w 1938 r. [Das Vorspiel des Holocaust. Die Vertreibung der polnischen Juden aus Deutschland im Jahre 1938]*, Warszawa 1998.

³ *Mały Rocznik Statystyczny, styczeń 1939 – czerwiec 1941 [Kleines statistisches Jahrbuch, Januar 1939 – Juni 1941]*, Warszawa 1990.

Trotz aller Schwierigkeiten ist die Situation der polnischen Juden bis in den Herbst 1939 nicht mit der Lage der deutschen Juden nach 1933 zu vergleichen. Das polnische Judentum, das sich in politisch und gesellschaftlich defensiver Situation befand, verfügte über ein reiches Organisationswesen, eine diversifizierte Presse und politische Vertretungen auf allen Ebenen. Und die heraufziehende Krise des deutsch-polnischen Verhältnisses zeigte erneut, dass die jüdische Minderheit ein integraler Bestandteil der polnischen Gesellschaft war. Während des deutsch-polnischen Krieges standen Juden an der Seite der Nichtjuden bei der Verteidigung ihres Vaterlandes.

2. Die Anfänge des Massenmordes

Bereits während des deutsch-polnischen Krieges erreichte die nationalsozialistische Judenverfolgung eine neue, völkermörderische Qualität. Schon wenige Tage nach dem 1. September 1939 sind erste Massenerschießungen polnischer Juden zu verzeichnen, vor allem durch die Sicherheitspolizei und den so genannten „Selbstschutz“, aber auch durch Angehörige der Wehrmacht. Systematische Morde richteten sich aber in erster Linie gegen nichtjüdische Polen, vor allem wenn sie den Eliten angehörten. Juden hingegen wurden Opfer von Ausschreitungen, vorgeblichen Repressalien oder besonders antisemitischer Einheiten wie der Einsatzgruppe z.B.V. der Sicherheitspolizei. Trotz dieser Entfesselung der Gewalt konnte den Morden des Herbst 1939 noch Grenzen gesetzt werden, so von Seiten einiger Heeresgeneräle. Entsprechende Kriegsgerichtsverfahren gegen die Mörder fanden jedoch mit der Amnestie Hitlers vom Oktober 1939 ihr Ende.

Man schätzt, dass etwa 7.000 Juden bis Jahresende ermordet wurden, etwa ebenso viele, wie in polnischer Uniform im Kampf fielen. 61.000 jüdische Soldaten gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft,⁴ wo sie systematisch schlechter behandelt wurden als ihre nichtjüdischen polnischen Leidensgenossen. Unter der jüdischen Zivilbevölkerung setzte in den ersten Besatzungstagen eine Massenflucht ein, die von den eintreffenden deutschen Institutionen oftmals noch forciert wurde. Etwa

⁴ Czesław ŁUCZAK, *Polska i Polacy w drugiej wojny światowej* [Polen und die Polen während des Zweiten Weltkriegs], Poznań 1993, S. 123; FRANK GOLCZEWSKI, Polen, in: Dimension des Völkermords, hrsg. von WOLFGANG BENZ, München 1991, S. 420.

300.000 Juden flohen über die Demarkationslinie ins sowjetisch besetzte Ostpolen,⁵ von wo die meisten von ihnen 1940 als „unzuverlässige Elemente“ ins Innere der Sowjetunion deportiert wurden. Anderen gelang die Flucht über Ungarn und Rumänien.

Fast 1,8 Millionen polnischer Juden verblieben jedoch 1939 unter deutscher Herrschaft. Sie waren nicht nur von den Morden der ersten Wochen betroffen, sondern auch von den gigantomanischen Ideen der „Umwolkung“, die in deutschen Dienststellen kursierten. Diese Planungen lassen sich teilweise bis ins Jahr 1937 zurückverfolgen. Die deutsche „Ostforschung“, welche die zeitgenössische antijüdische Politik der autoritären polnischen Regierungen mit Wohlwollen verfolgt hatte, entwarf Planspiele zum „völkischen“ Umbau Polens, bei denen die „Entjudung“ eine zentrale Rolle spielte. Ab September 1939 konkurrierten Instanzen der NSDAP, Institutionen der Ostforschung und Ministerien mit solchen Neuordnungsplänen.

Diese Versuche, am „grünen Tisch“ die ganze Bevölkerung Polens neu zu strukturieren, betrafen die jüdische Minderheit in zweierlei Hinsicht: Aus den so genannten eingegliederten Gebieten in Westpolen, also vor allem Danzig-Westpreußen, Wartheland und Ostoberschlesien, sollten die Juden möglichst schnell vollständig vertrieben werden. Im restlichen deutsch besetzten Polen, dem Generalgouvernement, war ein „Reservat“ für Juden vorgesehen, das man zunächst östlich von Krakau und später östlich von Lublin einrichten wollte. Im Grunde verließ das NS-Regime damit seine seit 1938 betriebene Politik der zwangsweisen Emigration der Juden. Die Vertreibung sollte nun nicht mehr ins Ausland, sondern in eine deutsche „Kolonie“ erfolgen; und die Lebensbedingungen waren so zu gestalten, dass nur noch die existierenden Generationen der Juden ein miserables Dasein führen würden, das Judentum insgesamt aber aussterben sollte. Das Projekt scheiterte kläglich nach chaotischen Anfängen zu Jahresbeginn 1940, vor allem am Widerstand der Besatzungsverwaltung des Generalgouvernements. Seit dem Feldzug gegen Frankreich im Juni 1940 entwickelte sich deshalb ein neues, noch utopischeres Ziel: Ein großer Teil der europäischen Juden sollte auf die französische Kolonie Madagaskar transportiert werden und dort allmählich zugrunde gehen. Auch diese Vorstellung weckte Hoffnungen in der deutschen Besatzungsverwaltung, die polnischen Juden abschieben zu können, zerstob jedoch im Angesicht der englischen Seehoheit.

⁵ GOLCZEWSKI, Polen (wie Anm. 4), S. 425.

Umgesetzt wurden dagegen die monströsen Pläne zur Abschiebung „unerwünschter“ Bevölkerungsteile aus den eingegliederten Gebieten ins Generalgouvernement. Zwar sollte die jüdische Minderheit zur Gänze vertrieben werden, die überwiegende Mehrheit der Deportierten stellten jedoch die Polen. Auch dieses Vertreibungsprogramm blieb stecken, das Generalgouvernement war nicht zur Aufnahme von über einer Million Menschen bereit. Im Vorfeld des Angriffs auf die Sowjetunion stellte man die Deportationen ein. Aus dem Reichsgau Danzig-Westpreußen allerdings waren die Juden tatsächlich vertrieben, im Wartheland und Ostoberschlesien verblieb die Mehrheit von ihnen. Nun setzten innere Umsiedlungen ein; so siedelte man die Juden in die jeweiligen Osthälften des Warthelands und Ostoberschlesiens um, Anfang 1941 aus dem Westteil des Distrikts Warschau. Zumeist kamen sie dann in die großen Gettos.

Die Bevölkerungsverschiebungen verliefen unter unmenschlichen Bedingungen, oftmals in der Eiseskälte des Winters 1939/40. Während die jüdischen Gemeinden alles taten, um den Neuankommenden zu helfen, fühlten sich die deutschen Verwaltungen in den Aufnahmegebieten mit „Unerwünschten“ belastet, die sie wieder loswerden wollten. Somit setzte das überstürzt in die Tat umgesetzte utopische Programm immer radikalere Initiativen frei.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass mit der deutschen Besetzung ein Teil der polnischen Juden zum Tode verurteilt war, der Völkermord sich also bereits auf dem Wege befand. Noch mehr als im Reich enthemmte die Konfrontation mit den Ostjuden unter den Bedingungen von Krieg und Besatzung den Antisemitismus. Schon die „Reservatspläne“ trugen genozidalen Charakter; ihr Scheitern setzte eine Suche nach immer neuen „Lösungen des Judenproblems“ in Gang, an dessen Ende der direkte Massenmord stand. Und schließlich saß die Mehrheit der polnischen Juden während des Krieges in der Falle, eine Flucht war nach 1940 außerordentlich schwierig.

In dieser Situation verstetigte sich die alltägliche „Judenpolitik“ der Besatzungsverwaltungen. Im Grunde radikalierten die deutschen Behörden in Polen, was sie vorher schon im Reich getan hatten. Den Juden wurden alle Rechte genommen, wertvoller Besitz und größere Unternehmen beschlagnahmt. Neu war die Kennzeichnung aller Juden ab sechs Jahren, die nun einen aufgenähten Davidstern tragen mussten. Dies hatte man schon für das Reich diskutiert, aber noch nicht durchgesetzt; in Ostoberschlesien erfolgte die Kennzeichnung der Minderheit erst 1941.

Den Arbeitszwang hatte es im Reich hingegen nur für fürsorgeabhängige Juden gegeben; in Polen wurde er flächendeckend eingeführt. Der entscheidende Unterschied zur Judenverfolgung im Reich war jedoch die Größe der jüdischen Minderheit und die enthemmte Gewaltbereitschaft, die hinter allen Maßnahmen stand. Sie stand auch im Hintergrund der Behandlung der Polen, wirkte sich aber auf die Juden noch erheblich brutaler aus.

Nachdem den Juden die wichtigsten Güter geraubt waren, konzentrierte sich die Verwaltung auf zwei Felder: Zwangsarbeit und vollständige Isolierung. Offiziell bestand für erwachsene Juden Arbeitszwang; d.h. sie konnten von deutschen Dienststellen, vor allem aber von den Arbeitsämtern zu beliebigen Arbeiten verpflichtet werden, die schlecht oder überhaupt nicht entlohnt wurden.

3. Die Einrichtung erster Gettos

Es ist nicht ganz geklärt, ob in Polen von Anfang an die Bildung von Gettos geplant war. Vielmehr scheint die Einrichtung „jüdischer Wohnbezirke“ erst ins Blickfeld geraten zu sein, als die avisierte Abschiebung in ein „Reservat“ nicht erreicht werden konnte. Auf lokaler Ebene ordneten einige deutsche Verwaltungsschefs jedoch frühzeitig die Gettobildung an. Die zwei herausragenden Fälle sind Lodz und Warschau. In beiden Städten wurden 1940 abgeriegelte Gettos installiert, mit Mauern umgeben und von der Polizei rigoros bewacht. Der Umzug ins Getto hatte automatisch auch die Enteignung jüdischer Kleinunternehmer zur Folge. Jedoch war die Einrichtung der „jüdischen Wohnbezirke“ eine zwiespältige Angelegenheit für die deutschen Besatzungsbeamten: Sie mussten die Insassen nun zwangsläufig selbst versorgen, was man eigentlich nicht beabsichtigt hatte.

So wurden bis zum Frühjahr 1941 nicht systematisch Gettos gebildet, in manchen Gegenden vollzog sich dies erst 1942. Juden mussten jedoch generell in die schlechtesten Stadtviertel umziehen und auf winzigem Wohnraum leben; es entwickelten sich „offene Gettos“. Andererseits bemühten sich einige Besatzungsfunktionäre, profitable Gettobetriebe in Gang zu bringen, damit die Gettos sich wirtschaftlich selbst tragen könnten. Letztendlich entwickelten sich die „jüdischen Wohnbezirke“ aber zu Zonen des Todes, zu einem selbst geschaffenen Problem.

In den ersten zwei Jahren unter deutscher Besatzung verschlechterten sich die Lebensbedingungen der polnischen Juden rapide; dennoch konnte weiter ein jüdisches Gemeindeleben geführt werden. Auch die Kontakte zur nichtjüdischen Umwelt rissen erst allmählich ab, insbesondere mit der Einweisung ins Getto. Das alltägliche Leben war gekennzeichnet von Unterdrückung und Hunger. Ständig waren Vorschriften zu beachten wie die Einhaltung der Sperrstunden, die eingeschränkten Einkaufszeiten am Markt usw. Wer überleben wollte, musste Handel treiben. Der Schwarzmarkt war jedoch ein bevorzugtes Kontrollobjekt deutscher Verwaltungs- und Polizeitätigkeit, was die Preise hochtrieb. Unterdrückung konnten vor allem diejenigen Juden erfahren, die direkt für Deutsche arbeiteten. Oftmals wurden sie in den Arbeitskolonnen oder am Arbeitsplatz gedemütigt oder geschlagen.

Entscheidend blieb aber die Versorgung mit Lebensmitteln. Diese waren rationiert, und Juden fielen – mit Ausnahme bestimmter Arbeiter – immer in die schlechteste Kategorie. Die große Mehrheit der Juden hungerte, Anfälligkeit für Krankheiten waren die Folgen. Gerade ältere Personen ohne Verwandte hatten nur geringe Chancen, sich die lebensnotwendige Zusatzversorgung zu beschaffen. Und wer in ein geschlossenes Getto geriet, saß in einer tödlichen Falle. Dies zeigen die Sterblichkeitsziffern für die Gettos in Lodz und vor allem in Warschau.

In der Anfangsphase der Besatzung bestanden immer noch erhebliche soziale Unterschiede innerhalb der jüdischen Gesellschaft. Die Oberschicht verfügte über einige Reserven, die sich allerdings zusehends erschöpften. Sobald aber ein polizeilicher Eingriff erfolgte, spielte die soziale Stellung keine Rolle mehr; so etwa, wenn der Familienvater zur Zwangsarbeit abgeholt wurde. Länger als die sozialen Unterschiede hielten sich die politischen Gräben, welche die Gemeinden in der Vorkriegszeit durchzogen hatten, so zwischen Anhängern des Zionismus, des sozialistischen Bund und den Orthodoxen. Auch bei den Assimilierten gewann die Religion in Zeiten der Verfolgung wieder an Bedeutung, wenn auch ihre offene Ausübung ebenso wie das Schulwesen eingeschränkt war.

4. Der Übergang zum systematischen Völkermord

Während sich viele Juden ihr Leben unter diesen Bedingungen einzurichten versuchten, zeichnete sich in der deutschen Politik 1941 eine kata-

strophale Wende ab. Bald wurde gerüchteweise bekannt, dass ein Angriff auf die Sowjetunion bevorstünde. In Folge der Truppenmassierungen der Wehrmacht in Polen wurden polnische Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieben, um deutsche Soldaten einzukwartieren, und Juden mussten wiederum Platz für Polen machen. Zu diesem Zweck ordnete die deutsche Verwaltung eine Welle von Gettobildungen an, so in Lublin, Krakau und Radom.

Die Besetzungsverwaltung hoffte nun auf eine baldige „Lösung des Judenproblems“ mittels Deportation in die Gebiete weiter östlich, ähnlich wie schon Ende 1939. Tatsächlich brachte der deutsche Angriff auf die Sowjetunion die letzte Stufe des Völkermordes an den Juden. Seit den letzten Junitagen 1941 wurden in Ostpolen erwachsene jüdische Männer systematisch durch SS- und Polizeieinheiten erschossen. Der Übergang zum totalen Völkermord, also auch an Frauen und Kindern, vollzog sich ab Ende Juli in dem Gebiet, was nach dem Hitler-Stalin-Pakt zunächst unter sowjetischer Besatzung gestanden hatte, sowie in den altsowjetischen Gebieten.

Doch diese Vorgänge griffen alsbald auch auf das Generalgouvernement und die ins Reich eingegliederten Gebiete Polens über. Informationen über die Massaker im Osten verbreiteten sich; zugleich zeichnete sich ab, dass der Ostfeldzug nicht planmäßig verlief und eine Abschiebung der polnischen Juden somit in weite Ferne rückte. Schon seit dem Sommer 1941 wurde in den Besetzungsverwaltungen heftig über das jeweilige „Judenproblem“ diskutiert. Bereits für den Juli 1941 sind erste Vorschläge nachweisbar, angeblich arbeitsunfähige Juden durch „schnellwirkende Mittel“ zu ermorden.⁶ Im September/Oktober verdichteten sich Kontakte zwischen Berlin und den deutschen Behörden an der polnischen Peripherie. Inzwischen gelangten Hunderttausende sowjetischer Kriegsgefangener in Lager nach Polen, wo ein großer Teil an unzureichender Versorgung zugrunde ging, Tausende Aussortierte erschossen wurden. Die Folge des Hungersterbens war die Ausbreitung von Fleckfieber vor allem im Generalgouvernement.

Spätestens im Oktober 1941 vereinbarten die Gauleitung im Warthe-land unter Arthur Greiser und der SS- und Polizeiführer in Lublin, Odilo Globocnik, mit der SS-Führung die Einrichtung von Vernichtungslagern

⁶ Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, hrsg. von PETER LONGERICH unter Mitarbeit von DIETER POHL, München / Zürich 1989, S. 74f.

im Stile des „Euthanasie“-Programms, also zur Ermordung mittels Giftgas. In Kulmhof (Chełmno) im Warthegau wurde ein Lager mit so genannten „Gaswagen“ installiert, südlich von Lublin begann im November 1941 der Bau des Vernichtungslagers Bełżec. In Ostpolen setzten teils schon im September (Wolhynien), vor allem aber Anfang Oktober (Ostgalizien, Westweißrussland) systematische Massenerschießungen von jüdischen Männern, Frauen und Kindern ein. Damit war der letzte Schritt zum Völkermord getan, die unmittelbare Ermordung ohne Ausnahme. Am 8. Dezember begannen die Morde in Kulmhof, zunächst an Mitgliedern der kleinen jüdischen Gemeinden im Wartheland.

Schleichend hatte der Völkermord schon früher eingesetzt; seit dem Frühjahr 1941 starben im Warschauer Getto jeden Monat Tausende an Unterernährung und Krankheit.⁷ Die Besatzungsverwaltung im Generalgouvernement fürchtete nun zusehends, dass Juden, die dieser entsetzlichen Situation entflohen, Seuchen in andere Gebiete tragen würden, und erließ Mitte Oktober 1941 die Todesstrafe für das Verlassen des Gettos. Da solche Fälle aber die Sondergerichte zu überlasten drohten, erließ die Polizei im November/Dezember einen „Schießbefehl“, wie es ihn in Lodz schon seit 1940 gab, gegen alle Juden außerhalb geschlossener Gettos oder Ortschaften. Damit gewann der Völkermord einen flächen-deckenden Charakter.

Am 16. März 1942 begannen die Deportationen aus Lemberg und Lublin ins Vernichtungslager Bełżec, bald danach aus vielen anderen Gemeinden der beiden Distrikte. Ab Anfang Mai schließlich mordete man in einem weiteren Lager in Sobibór, östlich von Lublin, mit Abgasen. Ostoberschlesische Juden wurden zur gleichen Zeit nach Auschwitz verschleppt, wo dann ab Juli 1942 mit systematischen Selektionen an der Rampe begonnen wurde. Anfang Juni traf auch Juden aus dem Distrikt Krakau dieses Schicksal, sie kamen nach Bełżec. Dieser ersten Phase der Deportationen fielen vor allem vermeintlich arbeitsunfähige, fürsorge-abhängige und allein stehende Juden zum Opfer. Oftmals hatten – in Unkenntnis ihres Bestimmungsziels – Judenrat und Jüdischer Ordnungsdienst (die Gettopolizei) die Opfer zum Abtransport versammelt.

Wegen Umbauarbeiten und technischer Probleme stockte die Vernichtungskampagne von Mai bis Ende Juli, obwohl auch während dieser

⁷ Vgl. Faschismus – Getto – Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des 2. Weltkrieges, hrsg. vom Jüdischen Historischen Institut in Warschau, Berlin 1961, S. 140.

Zeit Massenmorde verübt wurden. In der NS-Führung betrachtete man die bisherigen Morde in Vernichtungslagern als „Versuchsstadium“, das noch stark regional ausgerichtet war. Das sollte sich nach bürokratischen Vorbereitungen von Mai bis Juli 1942 gründlich ändern. Am 19. Juli ordnete SS-Chef Heinrich Himmler formell die Ermordung der meisten Juden im Generalgouvernement bis Jahresende an.⁸ Was nun folgte, waren wohl die schlimmsten zehn Wochen seit Beginn der Judenverfolgung. Inzwischen hatte man östlich von Warschau ein drittes Vernichtungslager, Treblinka, aufgebaut. Am 22. Juli begann die Räumung des Warschauer Gettos. Nun wurde bei den Morden auf Geheimhaltung verzichtet. Unter äußerster Brutalität zogen deutsche, in Ostpolen auch „fremdvölkische“ Polizeikommandos durch die Gettos, während ihre Kollegen diese von außen abriegelten. Gehbehinderte, Krankenhausinsassen, Waisenkinder wurden an Ort und Stelle ermordet. Die Straßen waren übersät von Leichen. Die Festgenommenen trieb man auf einen zentralen Platz. In Beisein der Zivilverwaltung, der Arbeitsämter und mancher Unternehmer sortierte die Gestapo eine Minderheit aus, die Übrigen wurden zum Bahnhof getrieben und in Güterwaggons gepfercht. Unter entsetzlichen Strapazen verließ die Fahrt ins Vernichtungslager. Dort wurden die Menschen aus den Waggons gerissen und gruppenweise in Gaskammern geführt. Lediglich in Auschwitz und Majdanek sortierte man vorher 20-30% der Ankömmlinge als Zwangsarbeiter aus, die ebenfalls nicht mehr lange zu leben hatten.

So wurde seit Juli Getto um Getto heimgesucht, ab Oktober 1942 begann die völlige Auflösung der ersten „jüdischen Wohnbezirke“. Aus dem Distrikt Radom wurden innerhalb von sechs Wochen über 300.000 Menschen nach Treblinka deportiert und dort ermordet; ähnliche Dimensionen erreichte die „Große Aktion“ im Warschauer Getto. Nachdem die meisten Gettos im Warthegau aufgelöst waren, begannen im September 1942 auch wieder Deportationen aus Lodz nach Kulmhof.

Gleichzeitig setzten die Verschleppungen von Juden aus ganz Europa in die Vernichtungslager auf polnischen Boden ein, die ihren Höhepunkt dann 1943/44 erreichten. Polen wurde zum Friedhof für 80% aller jüdischen Opfer. Von den polnischen Juden wurde nur ein Teil nach Auschwitz deportiert. Insgesamt etwa 290.000 Personen kamen aus Ostsachsen, dem Distrikt Krakau und 1944 aus Lodz in das Vernichtungslager, wo die Überlebenschance etwas höher war als an den ande-

⁸ Die Ermordung der europäischen Juden (wie Anm. 6), S. 201f.

ren Todesstätten.⁹ Insgesamt starben in Kulmhof 150.000-250.000, in Bełżec etwa 450.000, in Sobibór ca. 150.000, in Treblinka über 800.000 und in Majdanek etwa 40.000-60.000 Juden.¹⁰

Seit Sommer 1942 liefen die Mordaktionen in nahezu allen polnischen Gebieten synchron. Während die Mehrzahl der Opfer in den eingegliederten Gebieten und im Generalgouvernement durch Giftgas erstickt wurde, begannen in Ostpolen erneut Massenerschießungen. Auch dort bestanden nun fast überall Gettos, die man nach der ersten Welle der Massenmorde eingerichtet hatte. Ab April/Mai 1942 selektierten die Besatzungsbehörden vermeintlich „Arbeitsunfähige“ und erschossen sie dann in der Nähe ihrer Heimatorte. Ende Juli 1942, etwas früher als im Generalgouvernement, begann die völlige Auflösung der Gettos in Ostpolen. Gestapo und Ordnungspolizei, Gebietskommissare und andere Behörden organisierten nun riesige Gemetzel, wie es sie bereits seit September 1941 vor allem weiter östlich gegeben hatte.

Schon Ende 1942 waren in weiten Teilen Polens kaum mehr Juden am Leben, so etwa im Distrikt Lublin, vor allem aber im Westen Weißrusslands, in Wolhynien und Polesien, wo die „Endlösung“ seit Oktober 1942 als abgeschlossen galt. Allein die Juden im Bezirk Białystok (mit geschlossenem Regierungsbezirk Zichenau) hatten zwar unter den entsetzlichen Lebensbedingungen zu leiden, blieben jedoch bis November 1942 von Massendeportationen in die Vernichtungslager verschont. Von dieser Zeit an rollten auch von dort die Todeszüge nach Treblinka und Auschwitz.

Ende 1942, also lange vor der deutschen Kapitulation, lebten nach Berechnungen der SS nur mehr 530.000 polnische Juden, also ein Sechstel der unter deutsche Herrschaft geratenen Minderheit.¹¹ Nahezu alle Kinder und älteren Personen waren den Selektionen nach „Arbeitsfähigkeit“ zum Opfer gefallen; Frauen hatten geringer Überlebenschancen als Männer.

⁹ FRANCISZEK PIPER, Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Oświęcim 1993, S. 183-186.

¹⁰ Vgl. JÓZEF MARSZAŁEK, Stan badań nad stratami osobowymi ludności żydowskiej Polski oraz nad liczbą ofiar obozów zagłady w okupowanej Polsce [Der Forschungsstand zu den Bevölkerungsverlusten der jüdischen Bevölkerung Polens sowie zur Zahl der Opfer der Vernichtungslager im besetzten Polen], in: Dzieje Najnowsze 26 (1994), H. 2, S. 33-40. Die Zahlen für alle Vernichtungslager basieren auf Schätzungen, die in der Forschung umstritten sind.

¹¹ GOLCZEWSKI, Polen (wie Anm. 4), S. 472.

Trotz der prekären militärischen Situation des Reiches und interner Debatten um die Erhaltung der Arbeitskraft wurden die Getto-Liquidierungen Anfang 1943 erbarmungslos weitergeführt; als Schlusspunkt setzte die NS-Führung den August des Jahres. Besonders betroffen waren Warschau und der Bezirk Białystok, von wo die Vernichtungslager angesteuert wurden, und Ostgalizien, dessen Juden nun wieder Massenerschießungen zum Opfer fielen. Mit dem August/September 1943 hatte das polnische Judentum zu bestehen aufgehört, obwohl noch etwa 200.000 Menschen ihr Leben unter schwerster Zwangsarbeit fristeten und weitere im Versteck ausharrten.

5. Reaktionen

Wie reagierten die Opfer auf diesen Vernichtungsfeldzug? Der Kenntnisstand der jüdischen Gemeinden über die Mordaktionen war zunächst recht fragmentarisch. So sickerte nur an einigen Orten die Nachricht von den Massenerschießungen in Ostpolen schon im Herbst 1941 durch. Erst im Frühjahr 1942 verdichteten sich solche Informationen, nicht zuletzt über den immer noch möglichen Postverkehr. Immer wieder kursierten Mitteilungen über das „Verschwinden“ großer Gruppen von Menschen. Erst im August/September 1942 verbreiteten sich Kenntnisse über die Vernichtungslager. Aber auch jetzt war die Systematik des deutschen Vorgehens nicht an allen Orten und unter allen Gruppen klar.

Die Judenräte gerieten nun in schwerste Konflikte. Immer mehr wurde deutlich, dass man jüdische Menschen – meist unwissentlich – dem Tod ausgeliefert hatte. Als nun erneut die Gestapo die Gestellung von Delinquenten forderte, war die Lage schier ausweglos. Manche Judenrats-Vorsitzende, wie Adam Czerniaków in Warschau, begingen Selbstmord, andere weigerten sich und wurden selbst ermordet, viele kamen den Befehlen nach. Die Besetzungsbehörden tauschten das Personal der Judenräte nun immer öfter aus, eine gewisse Demoralisierung machte sich breit.

Für die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung war zum alltäglichen Problem des Hungers die dauernde Bedrohung durch die unmittelbare Ermordung hinzugekommen. In der zweiten Jahreshälfte 1942 musste jede Hoffnung aufgegeben werden, es ging ums nackte Überleben. Die Trennung der Familienmitglieder und der Tod bei den „Judenaktionen“ wurden die bestimmende Erfahrung. Information über Angehörige an

anderen Orten war kaum mehr zu erhalten. In dieser Situation blieb nur noch die spontane Flucht. In hermetisch abgeriegelten Großgettos war dies ein äußerst riskantes Unterfangen. An vielen Orten wurden erst 1942 „geschlossene“ Gettos errichtet, um die Deportationen vorzubereiten. Besonders ab Mitte September 1942 flüchteten die Juden aus den Kleinstädten in nahe gelegene Wälder oder in ein Versteck, sobald Gerüchte über eine bevorstehende Mordaktion kursierten. Doch nur wenige konnten sich lange ohne Lebensmittel halten; man war von langfristiger Vorbereitung, nichtjüdischen Helfern oder von den Untergrundbewegungen abhängig.

Die Reaktion der nichtjüdischen Bevölkerung war breit gefächert, ähnlich wie das politische Spektrum. Zwar fehlen in diesem Bereich noch eingehende Untersuchungen, einige Grundlinien lassen sich jedoch festhalten: Als Rahmenbedingung darf keinesfalls außer Acht gelassen werden, dass alle Einwohner – mit Ausnahme der Volksdeutschen – während der Besatzungszeit mehr oder weniger unterdrückt wurden. Generell war der Spielraum der Nichtjuden gering, ebenso ihre Bedeutung für die „Endlösung“ insgesamt. Einzige Ausnahme sind die einheimischen Hilfspolizisten: Sowohl die ukrainische als auch die weißrussische Hilfspolizei haben an Judenmorden teilgenommen. Besonders bedrohlich waren darüber hinaus Nichtjuden, die aus wirtschaftlichen Motiven Juden bei den Besatzungsbehörden anzeigen; etwa die sog. „szmalcownicy“ in Warschau, die verdeckte Juden aufspürten und erpressten. Insgesamt zeigten sich die Polen zurückhaltend gegenüber dem Los der Juden, wenn dies auch individuell stark variieren konnte. Ähnliches gilt für die in Polen dominierende katholische Kirche. Viele Priester und Klöster boten Schutz; doch insgesamt hielt sich die Amtskirche, die in den dreißiger Jahren durchaus antijüdische Akzente gesetzt hatte, zurück.

Die Exilregierung in London verfügte frühzeitig über detaillierte Angaben zum Völkermord und leitete die Informationen an die Alliierten weiter, ging jedoch erst Ende 1942 propagandistisch in die Offensive. Immerhin versuchte die *Delegatura*, ihre Vertretung in Polen, Hilfsmaßnahmen einzuleiten, etwa über den so genannten Hilfsrat für Juden „Żegota“. Dennoch verhielt sich der Untergrund keineswegs einheitlich. Von Seiten der rechtsradikalen Nationalen Streitkräfte wie auch der nationalistischen Ukrainischen Aufstandsarmee schlug den verfolgten Juden vielfach offener Hass entgegen. Unterstützung erfuhren die Juden

durch die Heimatarmee (AK), wenn auch einzelne Verbände im Verdacht stehen, im Versteck aufgegriffene Juden ermordet zu haben. Am ehesten sympathisierten noch linkskatholische, sozialistische oder kommunistische Gruppen mit dem Schicksal der Juden. Gerade Letztere nahmen auch Juden in ihre Reihen auf.

Der spezifische Widerstand von Juden ist seit langem Gegenstand kontroverser Forschungsdebatten. Im Laufe dieser Diskussionen hat man den klassischen Widerstandsbegriff des bewaffneten Aufstandes allmählich verlassen und erweitert. Manche Historiker zählen als Widerstand jede Maßnahme, welche die Juden unternommen haben, um die deutsche Vernichtungspolitik zu unterlaufen. So betrachtet, waren die Anstrengungen der Juden erheblich, insbesondere ab dem Herbst 1942. In dieser Zeit gewannen auch in den Gettos Überlegungen Gestalt, aktiv gegen die Verfolgung aufzutreten. Meist waren es die Reste politischer Gruppen der Zwischenkriegszeit, die sich zum Handeln entschlossen. Freilich fehlte es, vom Mut der Verzweiflung abgesehen, an fast allen Voraussetzungen. Die Mehrheit der nichtjüdischen Bevölkerung verhielt sich passiv, Waffen und Munition waren nur sehr schwer zu beschaffen und für einen Partisanenkrieg waren Wälder als Infrastruktur nicht überall vorhanden. Dennoch entwickelte sich dort, wo linke Partisanengruppen aktiv waren, also vor allem in Westweißrussland und Nordwolhyrien, schon 1942 eine kleine jüdische Widerstandsbewegung, bzw. junge Juden schlossen sich den Partisanen an. Bald traten solche Gruppen auch in den Distrikten Radom und Lublin auf. Verbände, die ausschließlich aus Juden bestanden, suchten nicht immer den bewaffneten Konflikt mit deutschen Einheiten, sondern waren auf ihr Überleben und ihre Versorgung bedacht.

Östlich des Bug kam es jedoch schon ab September 1942 anlässlich der Getto-Liquidierungen zu bewaffneten Revolten. Den spektakulären Höhepunkt bildete zweifellos der Aufstand im Warschauer Getto im April/Mai 1943. Doch die kleinen Untergrundgruppen, kaum mit Waffen versorgt, hatten gegen die übermächtige deutsche SS- und Polizeimacht keine Chance. Diese wiederum bauschte in ihren Berichten die brutale Räumung des Warschauer Gettos zu einer großen Militäraktion auf. Ebenso verzweifelt wie heroisch folgten weitere Zusammenstöße in Gettos wie Białystok. Vor allem die Lagerrevolten in Treblinka und Sobibór ermöglichten das Überleben einiger zum Tod Geweihter. Doch nach den Massenausbrüchen waren auch sie vom Verhalten ihrer nichtjüdischen Umwelt abhängig.

Angesichts der Zahl der verfolgten Juden war in Polen auch die Zahl der Christen, die Juden geholfen haben, vergleichsweise groß. Für die gelegentlich genannte Zahl von 100.000 Juden, die durch Polen versteckt worden seien, gibt es freilich keine Beweise. Vielmehr kann man davon ausgehen, dass Zehntausende Juden sich insbesondere in den großen Städten verstecken konnten, wo man auf eine gewisse Anonymität zählen konnte. Deren Mehrzahl wurde wiederum von Nichtjuden untergebracht und versorgt, meist Polen, aber auch Ukrainern und Weißrussen, ja vereinzelt sogar Deutschen. Die Motive der Retter waren vielfältig. Zumeist engagierten sie sich aus humanitären Erwägungen für jüdische Bekannte oder Nachbarn, aber auch für zufällig in ihren Verstecken Entdeckte. Eine Minderheit versteckte Juden allein aus materiellen Motiven und ließ sich dafür bezahlen. Freilich mussten alle Beschützer irgendwie für die gestiegenen Unterhaltskosten aufkommen, wenn sie nun für mehrere Personen zu sorgen hatten.

Man muss immer im Auge behalten, dass die heimliche Unterbringung verfolgter Juden mit enormen Schwierigkeiten verbunden war. Bis zum Jahreswechsel 1942/43 konnte niemand absehen, wie lange die deutsche Herrschaft noch andauern würde. Erst nach der Auflösung der meisten Gettos, im Frühjahr und Sommer 1943, wurde das Untertauchen zu einem dauerhaften Massenphänomen. In der Praxis mussten die Helfer ein „zweites Leben“ führen, da ihnen ständig Entdeckung durch die Polizei oder Denunziation aus der Nachbarschaft drohte. Die Polen, die Juden versteckten, gingen ein enormes Risiko ein. Seit Ende 1941 galt die Todesstrafe für „Judenbeherbergung“. Entdeckte die Polizei die Juden, so mussten ihre Betreuer mit Sondergerichtsverfahren und Hinrichtung rechnen. Ab Herbst 1942 ging die Polizei dazu über, die entdeckten Juden zusammen mit den Polen, die sie versteckt hatten, an Ort und Stelle zu erschießen. Dennoch sind nicht alle ertappten Helfer ermordet worden. In einigen Fällen zögerten die Sondergerichte mit der Verhängung der Todesstrafe. Nach bisherigen Erkenntnissen wurden etwa 1.000 Polen wegen ihrer Hilfe für Juden ermordet; möglicherweise waren es aber weit mehr.¹²

Hilfe brauchten aber auch solche Juden, die sich auf eigene Faust versteckten, also in den Wäldern, in der Kanalisation oder offen mit

¹² Vgl. WACŁAW BIELAWSKI, *Zbrodnie na Polakach dokonane przez hitlerowców za pomoc udzielaną Żydom* [Verbrechen von Nationalsozialisten an Polen für Hilfe gegenüber Juden], Warszawa 1987.

„arischen Papieren“. Sie benötigten vor allem Lebensmittel, Dokumente, oder einfach nur die Diskretion ihrer Mitmenschen, wenn ihnen Entdeckung drohte. Gerade angesichts der Alltäglichkeit des Untertauchens ist auch der Kreis der Nichtjuden, die auf die eine oder andere Weise Hilfsleistungen erbracht haben, viel weiter zu ziehen als nur um die Personen, die Juden bei sich versteckt hielten.

6. Die Endphase des Völkermords ab 1943

Ab dem 1. August 1943 gab es im Grunde nur noch zwei Möglichkeiten für die polnischen Juden am Leben zu bleiben: offiziell geduldet im Zwangsarbeitslager oder versteckt. Die Zahl der untergetauchten Juden ist kaum noch festzustellen, sie dürfte aber – trotz aller Fluktuation – bei über 100.000 Personen gelegen haben, teils beherbergt von Nichtjuden, teils ohne Hilfe versteckt oder in Partisanengruppen, und teils mit „arischen Papieren“. Letztere mussten im Regelfall ihren Heimatort verlassen, um nicht erkannt zu werden. Viele dieser Menschen mit falscher Identität verließen Polen sogar offiziell, sei es als Fremdarbeiter ins Reich oder etwa rekrutiert für eine Arbeitseinsatz in der Organisation Todt in sowjetischen Gebieten. Dennoch war die Gefahr der Entdeckung groß, gerade bei männlichen Juden. Man wird davon ausgehen müssen, dass die Mehrheit der Untergetauchten den Krieg nicht überlebt hat. Während die in Städten untergetauchten Juden vor allem Denunziationen zum Opfer fielen, konnten die in den Wäldern Versteckten meist nicht lange ohne Lebensmittel ausharren oder gerieten zwischen die Fronten des Partisanenkriegs.

Viele Juden sahen keinen anderen Weg, als das Versteck zu verlassen und sich in ein Zwangsarbeitslager einzuschmuggeln. Die Zwangsarbeitslager-Systeme, die es regional schon 1940 gegeben hatte, wurden gleichzeitig mit der Räumung der Gettos im Herbst 1942 ausgebaut. Insgesamt gab es in Polen wohl mindestens 500 solcher Lager, mit zeitweise ebenso vielen Häftlingen wie in den Konzentrationslagern.¹³ Je weniger Gettos bestanden, umso verzweifelter versuchten die Überlebenden, durch Zwangsarbeit ihr Leben zu schützen. Doch auch in den Zwangsarbeits-

¹³ Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny [Nationalsozialistische Lager auf polnischem Gebiet. Enzyklopädisches Nachschlagewerk], hrsg. von Czesław Pilichowski, Warszawa 1979, S. 45 (dort 437 Lager, ohne Ostpolen).

lagern, in denen meist ein äußerst brutales Regime herrschte, wurde die Lage immer prekärer. Von Ost nach West wurden auch diese Lager durch Massenerschießungen aufgelöst, zunächst im Juli/August 1943 in Ostgalizien. Vermutlich als Reaktion auf die Lagerrevolten in Treblinka und Sobibór, aber auch unter dem Eindruck der sowjetischen Offensive in der Ukraine, wurden im Oktober/November 1943 plötzlich die Zwangsarbeitsstätten in der Osthälfte Polens aufgelöst und ihre Insassen ermordet. In der so genannten „Aktion Erntefest“ erschossen Polizeieinheiten an zwei Tagen (3./4. November 1943) 42.000 jüdische Insassen in Lagern des Distrikts Lublin. Ebenso erging es den Juden im Lager Lemberg-Janowska, an einigen Orten des Distrikts Krakau und den letzten 1.000 Juden in Wladimir Wołyński (Wolhynien), die im Oktober 1943 ihr Leben ließen.¹⁴

Während nur einige wenige Lager in den Distrikten Galizien und Lublin weiterexistierten, waren die jüdischen Zwangsarbeiter im Distrikt Radom nicht von der „Aktion Erntefest“ betroffen. Entscheidend dafür war ihre geographische Lage weiter westlich, vor allem aber die Anbindung an Rüstungsbetriebe, die im Osten meist fehlte. Die Lager der Organisation Schmelt in Ostoberschlesien, in denen Juden vor allem beim Straßenbau eingesetzt waren, wurden allmählich in Außenstellen des Konzentrationslagers Auschwitz umgewandelt, in die immer mehr außerpolnische Juden kamen. Die größte Gruppe an polnischen Juden befand sich im Frühjahr 1944 im Getto von Lodz. Hier hatten Wehrmacht, Rüstungsministerium und Gauleitung durchgesetzt, dass die jüdischen Arbeiter vorläufig noch nicht ermordet würden. Erst nach dem sowjetischen Vormarsch ins Generalgouvernement war auch deren Schicksal besiegelt. Zunächst wurde das Vernichtungslager Kulmhof provisorisch wiedereingerichtet, um Juden aus Lodz zu ermorden; dann erfolgte im Juni 1944 eine Totalevakuierung des Gettos nach Auschwitz zur weitgehenden Ermordung der verbliebenen Juden.

Mit dem Vormarsch der Roten Armee wurde der ganze deutsche Lager-Archipel in Polen aufgelöst. Bei der Evakuierung waren die polnischen Juden aber nur mehr eine Minderheit der jüdischen Häftlinge, und ihr Schicksal vermengte sich mit dem der übrigen Lagerinsassen. Im

¹⁴ Vgl. HELGE GRABITZ/WOLFGANG SCHEFFLER, Letzte Spuren. Ghetto Warschau – SS-Arbeitslager Trawniki – Aktion Erntefest, Berlin 1988; DIETER POHL, Schauplatz Ukraine: Der Massenmord an den Juden im Militärverwaltungsgebiet und im Reichskommissariat 1941–1943, in: Ausbeutung – Vernichtung – Öffentlichkeit, hrsg. von NORBERT FREI u.a., München 2000, S. 135–174, hier S. 163.

Gegensatz zu vielen Insassen in den Gefängnissen wurden sie jedoch meist nicht an Ort und Stelle ermordet, sondern nach Westen abtransportiert. Die Wellen der Evakuierungen folgten dem Rhythmus der sowjetischen Offensiven, vor allem im Juni/Juli 1944 und im Januar 1945. Zunächst wurden noch Züge gestellt, ab Anfang 1945 wurden die Evakuierungen als Todesmärsche durchgeführt, bei denen alle Entkräfteten ermordet wurden. Die Rote Armee konnte nur relativ wenige jüdische Häftlinge in Polen befreien, die auch aus dem Land stammten, dafür aber Tausende Untergetauchter.

7. Zusammenfassende Bemerkungen

Fast drei Millionen Juden oder Personen mit jüdischen Vorfahren, die auf dem polnischen Vorkriegsterritorium gelebt hatten, wurden unter deutscher Besatzung ermordet;¹⁵ das waren 85-90% der polnischen Juden. Warum hatten sie geringere Überlebenschancen als die Juden in Mittel- und Westeuropa? Ein entscheidender Faktor ist sicher die frühe und besonders harte Besatzung. Nach dem Jahreswechsel 1939/40 gelang nur noch einem geringen Teil der Juden die Flucht; Ähnliches gilt auch für das im Juni 1941 deutsch besetzte Ostpolen. Der zweite Faktor ist die enorme Brutalität, mit der gerade die Ostjuden verfolgt wurden. Schon 1941 begann die systematische Ausrottung; als sich Ende 1942 das deutsche Kriegsglück endgültig wendete, war die Mehrzahl der polnischen Juden bereits umgebracht. Folglich kamen die Debatten um die Erhaltung der Arbeitskraft für die meisten zu spät. Von Bedeutung waren sie vor allem für die Juden in der Westhälfte Polens, wo es eine nennenswerte kriegswichtige Wirtschaft gab.

Dies ist wohl auch in Rechnung zu stellen, wenn man berücksichtigt, dass auf den besetzten sowjetischen Gebieten der Prozentsatz der Überlebenden noch viel geringer ist, in vielen Gebieten unter drei von Hundert. Für das Überleben war schließlich die Anonymität größerer Städte von Bedeutung; Großstädte mit erheblichem jüdischen Bevölkerungsanteil existierten aber in den besetzten (neu-)sowjetischen Gebieten kaum.

Etwa 200.000 Juden hatten sich frühzeitig durch Flucht in die Sowjetunion retten können, auch wenn sie dort meist deportiert wurden; Zehn-

¹⁵ Die bei GOLCZEWSKI, Polen (wie Anm. 4), S. 494, ermittelte Zahl von 2,7 Mio. Opfern ist, nach den neuen Erkenntnissen zu Ostpolen, zu niedrig angesetzt.

tausenden gelang das Entkommen in andere Länder. Die Zahl der innerhalb Polens Überlebenden wird auf 50.000-70.000 geschätzt, weitere 20.000-40.000 wurden aus Konzentrationslagern in Deutschland befreit.¹⁶ Kein Land Europas hatte solche Verluste an Juden wie Polen zu verzeichnen, fast nirgends überlebte nur ein so geringer Teil der jüdischen Bevölkerung.

Durch Repatriierung stieg der Umfang der jüdischen Bevölkerung innerhalb Polens neuer Grenzen zeitweise wieder auf 240.000 Personen (Mitte 1946),¹⁷ um danach durch Emigration drastisch abzusinken; zuletzt während der antijüdischen Kampagne 1967/68. Danach lebten nur noch etwa 5.000 Juden in Polen. Die deutsche Besatzung hatte die ganze Welt des polnischen Judentums, seine Vielfalt und Kultur, für immer vernichtet.

Literaturhinweise

Ainsztein, Reuben: Jüdischer Widerstand im deutschbesetzten Osteuropa während des Zweiten Weltkrieges. Oldenburg 1993 (zuerst London 1974) (monumentale Darstellung einzelner Widerstandsaktionen und -gruppen, teilweise veraltet).

Aly, Götz/Heim, Susanne: Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung. Hamburg 1991 (eigenwillige Interpretation; Judenmord als Ergebnis der Planung deutscher Bevölkerungs- und Wirtschaftsexperten).

Aly, Götz: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden. Frankfurt a.M. 1995 (Verflechtung der Siedlungs-politik in Westpolen 1939-1941 mit dem Anfang des Massenmords an den Juden 1941/42).

Arad, Yitzhak: Belzec, Sobibor, Treblinka: The Operation Reinhard Death Camps. Bloomington 1987 (grundlegend zur „Aktion Reinhardt“, mit breiter Berücksichtigung der Häftlinge).

¹⁶ TERESA PREKEROWA, Wojna i okupacja [Krieg und Besatzung], in: Najnowsze dzieje Żydów w Polsce w zarysie (do 1950 roku) [Neueste Geschichte der Juden in Polen im Abriss (bis 1950)], hrsg. von JERZY TOMASZEWSKI, Warszawa 1993, S. 384.

¹⁷ JÓZEF ADELSON: W Polsce zwanej Ludową [Im so genannten Volkspolen], in: Najnowsze dzieje Żydów (wie Anm. 16), S. 387-477, hier S. 398.

- Bender, Sara: *Mul mawet orev. Yehude Byalistoq be-Milhemet ha-Olam has Seniya 1939-1943* [Im Angesicht des Todes. Die Juden in Białystok in Weltkrieg und Besatzung]. Tel Aviv 1997.
- Browning, Christopher R.: *Der Weg zur „Endlösung“.* Entscheidungen und Täter. Bonn 1998 (u.a. Aufsätze zu Gettos und zu den Tätern in Polen).
- Browning, Christopher R.: *Ganz normale Männer.* Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die Endlösung in Polen. Reinbek 1993 (erste Fallstudie zu einer „durchschnittlichen“ Tätergruppe; Raum Lublin).
- Eisenbach, Artur: *Hitlerowska polityka zagłady Żydów* [Nationalsozialistische Politik der Judenvernichtung]. Warszawa 1961 (klassische Gesamtdarstellung mit marxistischer Interpretation).
- Faschismus-Getto-Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des 2. Weltkrieges. Hrsg. vom Jüdischen Historischen Institut in Warschau. Berlin 1961 (wichtigste Edition).
- Gerlach, Christian: *Kalkulierte Morde.* Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941-1944. Hamburg 1999 (monumentale Darstellung mit Einbettung in alle Politikbereiche).
- Golczewski, Frank: Polen, in: Dimension des Völkermords. Hrsg. von Wolfgang Benz, München 1991, S. 411-497 (Überblick, v.a. zur Zahl der Ermordeten; Zusammenfassung der polnischen Forschung).
- Gutman, Yisrael: *The Jews of Warsaw, 1939-1943.* Ghetto, Underground, Revolt. Bloomington 1982 (jüdisches Leben, v.a. Widerstand).
- Gutman, Yisrael/Krakowski, Shmuel: *Unequal Victims. Poles and Jews During World War II.* New York 1987 (kritische Darstellung des Verhaltens der polnischen Gesellschaft).
- Krakowski, Shmuel: *The War of the Doomed. Jewish Armed Resistance in Poland, 1942-1944.* New York 1984 (Standardwerk zum bewaffneten Widerstand, ohne Ostpolen).
- Musial, Bogdan: *Deutsche Zivilverwaltung und Judenverfolgung im Generalgouvernement.* Eine Fallstudie zum Distrikt Lublin 1939-1944. Wiesbaden 1999 (arbeitet zentrale Bedeutung der Zivilverwaltung beim Mord heraus).
- NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse. Belzec, Sobibor, Treblinka, Chelmno. Hrsg. von Adalbert Rückerl. München 1977 (Auszüge aus Prozessakten).

- Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny [Nationalsozialistische Lager auf polnischem Gebiet. Enzyklopädisches Nachschlagewerk]. Hrsg. von Czesław Pilichowski. Warszawa 1979 (Lagerlexikon mit Literatur- und Archivverweisen; Gebiet des heutigen Polen).
- Pohl, Dieter: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens. München 1996.
- Pohl, Dieter: Von der „Judenpolitik“ zum Judenmord. Der Distrikt Lublin des Generalgouvernements 1939-1944. Frankfurt u.a. 1993.
- Prekerowa, Teresa: Wojna i okupacja [Krieg und Besatzung], in: Najnowsze dzieje Żydów w Polsce w zarysie (do 1950 roku) [Neueste Geschichte der Juden in Polen im Abriss (bis 1950)]. Hrsg. von Jerzy Tomaszewski. Warszawa 1993, S. 273-384 (moderne Darstellung der jüdischen Geschichte).
- Sakowska, Ruta: Die zweite Etappe ist der Tod. NS-Ausrottungspolitik gegen die polnischen Juden, gesehen mit den Augen der Opfer. Ein historischer Essay und ausgewählte Dokumente aus dem Ringelblum-Archiv 1941-1943. Berlin 1993 (eindrucksvolle kurze Dokumentation).
- Sakowska, Ruta: Menschen im Ghetto. Die jüdische Bevölkerung im besetzten Warschau 1939-1943. Osnabrück 1999 (zuerst polnisch u.d.T.: Ludzie z dzielnicy zamkniętej. Warszawa 1993). (Alltag im Getto)
- Sandkühler, Thomas: „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsaktionen von Berthold Beitz 1941-1944, Bonn 1996 (dichte Beschreibung der Mordaktionen; ausführlich zum Fall Beitz).
- Spector, Shmuel: The Holocaust of Volhynian Jews 1941-1944, Jerusalem 1990 (Schwerpunkt auf der Geschichte der Opfer und des Widerstands).
- Steinbacher, Sybille: „Musterstadt“ Auschwitz. Germanisierung und Judenmord in Ostoberschlesien. München 2000 (Siedlungspolitik und Judenverfolgung in der Umgebung des Lagers).
- Tec, Nechama: When Light Pierced the Darkness. Christian Rescue of Jews in Nazi-Occupied Poland. New York / Oxford 1986 (wissenschaftliche Analyse des Rettungsverhaltens).
- To Live With Honor and to Die with Honor. Selected Documents from the Warsaw Ghetto Underground Archives „O.S.“ (Oneg Shabbath).

Hrsg. von Joseph Kermish. Jerusalem 1986 (umfangreiche Edition aus dem „Ringelblum-Archiv“).

Trunk, Isaiah: Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation. New York 1972 (Nachdruck Lincoln 1996) (Standardwerk zu den Judenräten mit Schwerpunkt Polen).